

Fragen an Daniel Schmid

Für welches Amt interessieren Sie sich aus welchem Grund?

Ich kandidiere für den Gemeinderat, weil es mit dem Rücktritt von Andreas Leutenegger und Michael Leutenegger zwei Vakanzen in dieser Behörde gibt. Als langjähriges Mitglied der RPK sowie Vorstandsmitglied der FDP Elsau ist die Kandidatur für den Gemeinderat für mich zudem ein logischer, nächster Schritt. Hier kann ich mein breites Interesse für politische Fragestellungen auf Gemeindeebene noch besser einbringen. Und zu guter Letzt finde ich es auch wichtig und richtig, dass man sich dort, wo man zu Hause ist auf irgendeine Art und Weise engagiert und etwas zurückgibt.

Von meinem beruflichen Background als Betreuer von politischen Gemeinden bei der Zürcher Kantonalbank würde mich das Finanzressort sehr interessieren. Allerdings weiss ich auch, dass die bisherigen Mitglieder zuerst ihren Ressortwunsch angeben können. Somit bin ich offen für alle Aufgaben, die auf mich zukommen können.

Was möchten Sie als Gemeinderat erreichen?

Mir ist es zunächst wichtig, dass sich Elsau weiterhin positiv entwickeln kann und wird. Vieles läuft in unserer Gemeinde nämlich schon gut. Unsere Infrastruktur sowie die Verkehrsanbindung sind top. Eines meiner zentralen Anliegen ist eine gesunde Finanzpolitik. Wir dürfen nur so viel ausgeben, wie wir auch einnehmen. Auf keinen Fall will ich, dass sich Elsau zusätzlich verschuldet und dadurch die Gestaltungsmöglichkeiten zukünftiger Generationen einschränkt. Idealerweise erreichen wir das mit einem zumindest gleichbleibenden Steuerfuss. Wichtig ist mir auch, dass wir die Freiräume, welche sich unserer Gemeinde bieten, möglichst optimal nutzen. Das ist bei der vorherrschenden Tendenz, dass immer mehr Regulierungen von der kantonalen und nationalen Ebene kommen, die finanziellen Lasten aber oft zu den Gemeinden hin verschoben werden, sicher nicht einfach. Aber gerade deshalb finde ich es wichtig, dass wir das in unserem Sinn gestalten, was wir noch können.

Wie gross ist Ihr Arbeitspensum ausserhalb des Gemeinderats? Können Sie die Zeit, die für ein solches Amt beansprucht wird, problemlos zur Verfügung stellen oder geht dies auf Kosten Familie, Job (Reduktion) oder Hobby?

Grundsätzlich bringt die Arbeit als Gemeinderat neben meiner Aufgabe als Familienvater, neben meinem Job bei der Zürcher Kantonalbank sowie neben meinen bisherigen Hobbies eine grosse zeitliche Beanspruchung mit sich. Das bin ich mir bewusst. Ich habe aber mit der Zürcher Kantonalbank einen grosszügigen Arbeitgeber, der politische Tätigkeiten fördert und unterstützt. Zudem bin ich auch von meinem Arbeitsort Winterthur her recht flexibel. Auf der Familienseite sind ab dem kommenden Sommer meine beiden Jungs in der Lehre. Da verschieben sich die Aufgaben als Vater zusehends. Aber sicher wird es so sein, dass das Zeitmanagement nach einer erfolgreichen Wahl für mich und meine Familie an Bedeutung zunehmen wird.

Angenommen, Sie müssten sich für eine Bevölkerungsgruppe entscheiden, die besonders unterstützt werden sollte (Kinder, Jugendliche, Junge Erwachsene, Eltern, Erwerbstätige, Senioren). Weshalb haben Sie sich für diese Gruppe entschieden und wie würden Sie sie unterstützen.

Zunächst gilt festzuhalten, dass ein Gemeinderat nicht für eine bestimmte Bevölkerungsgruppe zuständig ist, sondern für die Gemeinde Elsau als Ganzes. Eine zentrale Aufgabe ist deshalb das Abwägen und Austarieren von Bedürfnissen und Anliegen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen. Mit einem oder gar zwei offene Ohren von mir können aber alle rechnen, die sich für unsere Gesellschaft in Vereinen engagieren, und das oft ehrenamtlich oder mit geringer finanzieller Entschädigung. Das kann in den verschiedensten Bereichen wie Sport, Kultur, im Altersbereich oder auch bei der Feuerwehr sein. Denn ich bin überzeugt, dass gerade dieses Engagement das Lebenselixir und die Besonderheit einer funktionierenden, lebendigen Gemeinde ausmacht. Von meinem Background her als begeisterter Fussballjunior und heute noch passiver Fussballgeniesser liegt mir der FC natürlich besonders am Herzen. Fast wichtiger ist mir aber noch, dass Lösungen gesucht und angestrebt werden, bei denen ein ausgewogenes und gegenseitiges Geben und Nehmen dominieren. Mein Wunsch und meine Erwartung sind es nämlich, dass gegenüber der Gemeinde nicht nur Forderungen und Bedürfnisse gestellt werden, sondern immer auch überlegt und aufgezeigt wird, was man selber zur Umsetzung beitragen kann.

Es wird immer wieder betont, dass auf Gemeindeebene Sachpolitik betrieben wird. Wie stark fühlen Sie sich trotz dieser Aussage der Parteipolitik verpflichtet?

Auf Gemeindeebene geht es wirklich meistens um konkrete Sachthemen. Bei den möglichen Lösungen sind mir aber freisinnige, liberale Grundwerte wie die Eigenverantwortung oder das Credo, dass sich Leistung lohnen muss, sehr wichtig. Wie bereits gesagt, geht das «Einfach-die-hohle-Hand-Machen» für mich gar nicht. Die Einbindung in eine Ortspartei erachte ich aus folgenden beiden Punkten als unverzichtbar: Einerseits hat man die Möglichkeit, sich mit anderen, an politischen Fragestellungen interessierten Personen in der Gemeinde auszutauschen. Zudem bietet das Netzwerk einer Partei gerade auf Bezirksebene eine zusätzliche Chance, sich mit anderen Behördenmitgliedern auszutauschen. Man merkt dabei rasch, dass man als Einzelperson oder auch als Gemeinde kein Einzelkämpfer ist. Auch andere beschäftigen sich mit ähnlichen Fragestellungen.

Welche der folgenden Vorteile, die ein solches Amt mit sich bringt, spielt für Sie die grösste Rolle: Prestige, Einfluss oder finanzielle Abgeltung?

Ich erachte keinen dieser Vorteile als besonders wichtig, wenn es denn überhaupt Vorteile sind. Bei meinem Interesse für die Behördentätigkeit geht es mir darum, in und für unsere Gemeinde etwas bewegen zu können.

Was würde es für Sie bedeuten, wenn Sie nicht gewählt würden.

Ich wäre in einer ersten Phase sicher enttäuscht, auch wenn das zu einer lebendigen Demokratie dazugehört. Ein Weltuntergang wäre es aber nicht. Denn mein Leben würde auch dann weitergehen. Und ich hätte dann etwas mehr Zeit für meine Familie, meine Freunde und meine Hobbies.

Der Gemeinderat erachtet es als wichtig, dass auch eine Verzichtsplannung in Angriff genommen werden soll. Worauf könnte die Gemeinde aus Ihrer Sicht am ehesten verzichten (Badi, Bibliothek, Einkaufsläden, kulturelle Anlässe wie TKZ, anderes?)

Das zentrale Anliegen einer Verzichtsplannung ist das laufende Hinterfragen aller Bereiche, für die eine Gemeinde Geld ausgibt. Das gilt für bereits bestehende Angebote und Infrastruktur. Aber genauso wichtig, wenn nicht wichtiger, ist es, etwas Unnötiges oder nicht unbedingt Notwendiges gar nicht erst zu realisieren. Denn wie gesagt, wir dürfen meiner Meinung nach nur so viel ausgeben, wie die Gemeinde auch einnimmt. Ich denke auch, dass wir heute nicht unter Druck sind, auf einzelne Angebote wie die Badi oder die Bibliothek ganz verzichten zu müssen. Vielmehr geht es darum, das bestehende Angebot der Gemeinde Elsau laufend zu optimieren, zu hinterfragen und wenn nötig anzupassen.

Was ist Ihr Wahlversprechen?

Ich werde mich mit Herzblut für ein weiterhin lebenswertes Elsau einsetzen und dabei ein Hauptaugenmerk auf eine gesunde Finanzpolitik legen, welche den finanziellen Handlungsspielraum zukünftiger Generationen nicht beeinträchtigt. Ein offenes Ohr werde ich für all diejenigen haben, die sich für eine lebendige Vereinskultur in Elsau engagieren und dabei bereit sind, nicht nur zu fordern, sondern auch zu geben.